

## I. *Volucella pellucens* L. Fleckfell.

(Durchscheinende Flatterfliege.)

Vorbemerkung. Die Fleckfell-Larve lebt nicht allein von Wespenlarven, wie in den Handbüchern angegeben ist, sondern nach meiner Feststellung auch von Larven der Hornisse. Dies und ein anderer Umstand erklären mir ihr stärkeres Auftreten in der Neuzeit. Es ist eine feststehende Tatsache, daß sich neuerdings die Hornisse bequemen, von den für Vögel ausgehängten Nistkästen, namentlich spechthöhlenähnlichem Berlepschens System, Besitz zu ergreifen und so ihre Anzahl reichlich zu vermehren. Festgestellt wurde dies zuerst in den Jahreshften der Zoologischen Sektion in Westfalen (Münster) von eifrig und geschickt beobachtenden westfälischen Naturforschern, z. B. dem jüngst verstorbenen Sektionsdirektor Dr. Her m. Reeker, einem Manne gesegneten Angedenkens; und auch ich konnte einen Beitrag dazu liefern, weil von mir selbst oft genug beobachtet. Die Hornissen vermehren sich also. Dadurch ist den Volucellen vermehrte Gelegenheit gegeben, sich fortzupflanzen. Es ist doch wunderbar: Der moderne Mensch hängt Nistkästen aus, *Vespa crabro* macht sich die Gelegenheit zunutze, bezieht die Kästen, verstärkt ihren Artbestand, und — *pellucens* ist ihrerseits „nicht faul“, schlägt auch Gewinn aus der Sache und vermehrt „ihren Samen“ nach dem Rezept Abrahams: „wie den Sand am Meere“. Wir Naturforscher, die wir ja heutzutage den Schwerpunkt auf die Bionomie (gesetzmäßige Lebensweise der Individuen) und die Biologie (Lehre vom Leben der Organismen) legen und die Systematik nicht mehr als Endziel, sondern als Ausgangspunkt der Naturbeobachtung setzen, sehen auch hier wieder in der Natur das glänzend akkomodierte Gewebe: Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse.<sup>1)</sup>

(Fortsetzung folgt.)

Grund aber hätte nicht mit die Hauptsache bilden sollen). Daß die Fußdetails beim Bild der Stubenfliege (III. Aufl.) in der Neuherausgabe fehlen (warum?), ist ungeschickt. Die Larven sind, was Zeichnungen angeht, in der IV. Aufl. entschieden zu kurz gekommen. Warum fehlen hier die Abbildungen der Nasenbremse des Schafes und der Magenbremse des Pferdes samt Larven, Puppen u. dergl. Sie interessieren den Landwirt ganz besonders. Dagegen ist die IV. Aufl. natürlich reichhaltig mit anderweitigen Illustrationen ausgestattet; so ist z. B. sehr instruktiv das Bild eines Stückes Magenwand vom Pferd mit den dicht gedrängt nebeneinander sitzenden Dassellarven. — „Fleckfell“ ist kein theoretisch gebildeter Name, wie etwa „Durchscheinende Flatterfliege“ als Übersetzung der lateinischen Linnéschen Benennung, sondern Volksname, auf urwüchsigem Boden gewachsen, nicht gemacht. Im „Tiereich“ von Heck benennt Staby die Volucellen auch mit: Federflieger. — So gänzlich den alten Brehm zuarbeiten, wie es bei den Schwefelfliegen geschehen ist, wäre nicht nötig gewesen; es ist ja schließlich garnicht mehr Brehms Buch; ich stimme da meinem Freund Bölsche zu: Den alten Text möglichst unangetastet, den neuen in Klammern.

<sup>1)</sup> Die auf Hummeln angewiesene Hummelschwebfliege ist seltener wie *V. pellucens*, weil sich auch die Hummeln, ihre Nährtiere, nicht sonderlich vermehrt haben. — Wie sehr sich gerade die Insekten in die gegebenen Verhältnisse zu schicken wissen, weist Dr. Hundshagen in der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ nach (merkwürdige Anpassung von Insekten an die Nahrungsmittelindustrie). Er stützt sich dabei auf eigene Beobachtung seiner Laboratoriumstätigkeit. In einem Fall konnte er bei einer Kaseinsendung (Milchweiß) eine ganz merkwürdige Anpassung der Motte an den Molkereibetrieb beobachten. Noch interessanter ist ein zweiter Fall. In Originalpackungen enthaltene Schokoladenwaren hatte ein Ladengeschäft mehrfach zurückerhalten mit der Beschwerde, die Ware wimmle von Insekten und enthalte Würmer. Die Beschwerde war begründet, denn der Inhalt solcher zurückerhaltenen Kisten oder Schachteln, mit farbig lackierten Stanniolblättern eingewickelte Schokoladenpralinen, lagenweise zwischen weißen Papierstreifen, wimmelte

## Bemerkungen über einige von Herrn A. H. Fassl in Columbien gefangene *Castnia*-, *Urania*- und *Homidiana*-Arten.

Von L. Pfeiffer, Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Von *C. Buckleyi* Druce unterscheidet sich die Art durch die ganz schwarzbraunen Hinterflügel, die nur am Costalrand orangerote Flecken tragen, während umgekehrt bei *Buckleyi* Druce nur der Analwinkel schwarz ist. Im Vorderflügel sind beim ♂ ein, beim ♀ zwei feine, strichförmige gelbe Sublimbalflecken im Analfeld.

Bei dem ♀ sind alle hellen Zeichnungselemente im Vorderflügel auf Kosten der dunkelbraunen vergrößert, der Punkt am Ende der Zelle kleiner, die Fortsetzung der braunen Längsbinde jenseits der Zelle bis auf eine feine Linie erloschen. In der Mitte der Hinterflügel sind zwei rotbraune Punkte schwach angedeutet.

Die Unterseite entspricht bei beiden Geschlechtern der Oberseite, die schwarzen Zeichnungselemente sind noch mehr zurückgedrängt, die Grundfarbe ist heller. Beim ♀ ist im Mittelfeld der Hinterflügel ein rotbrauner, auf den Adern wurzel- und saumwärts ausgezählter Flecken mit schwacher Andeutung einer gelblichen Querbinde.

Die Fransen der Vorderflügel sind dunkelbraun, die der Hinterflügel graulich. Die Zeichnung des Körpers und der Antennen entspricht beim ♀ der Stammform, beim ♂ ist die Unterseite des Hinterleibes schwarz bis auf die beiden vorletzten Segmente, die orangerot sind. Beine schwarz, wie bei der Stammform. Die beim ♂ auffallend starke, hellgelbe Behaarung an der Innenseite der Tibia fehlt beim ♀ vollständig.

buchstäblich von kleinen sehr beweglichen und flüchtigen und lichtscheuen Insekten, die man im ersten Augenblick für Milben halten konnte. Inzwischen zeigte sich außerdem an einer Anzahl von Pralinen, deren Stanniolhüllen durchnagt waren, eine wurmförmliche Larve. Die letztere stammte von dem sogenannten Brotkäfer. Die weißen lebhaften Insekten wurden als eine zur flügellosen Gattung *Atropos* gehörende Art von Holzläusen, also nahen Verwandten der Bücherlaus, bestimmt. In freier Natur von abgestorbenen Pflanzenteilen lebend, hatten sich diese Holzläuse den Pralinenpackungen in der Weise angepaßt, daß sie lediglich von dem farbigen Lack der Stanniolhülle lebten, während sie die Schokolade ganz verschmähten. Je nachdem die einzelnen Läuse gerade roten oder gelben, grünen oder violetten Lack verzehrt hatten, leuchtete der Darminhalt in derselben Farbe durch die Körperwandung. Es zeigt sich also, daß diese Holzläuse sich ganz den gegebenen Verhältnissen angepaßt hatten.

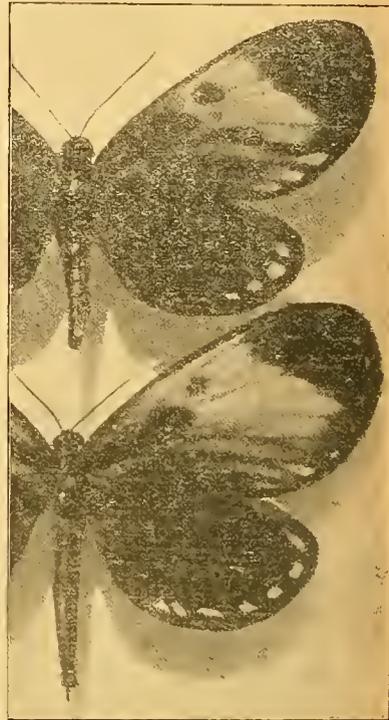


Fig. 2

*Castnia pellonia catenigera*  
subsp. nov.

Flügelspannung beim ♂: 85 mm, beim ♀: 90 mm.  
 Vorderflügelänge beim ♂: 42 mm, beim ♀: 45 mm.  
 Typen: 1 ♂ in meiner Sammlung, 1 ♀ in Sammlung Fassl.

Vaterland: Ost-Columbien, oberer Rio Negro, 800 m ü. M.

Eine weitere ♀-Form aus derselben Gegend scheint mir ebenfalls der Beschreibung wert zu sein. Sie weicht im Vorderflügel von der eben beschriebenen Form ab durch die Vergrößerung des dunkelbraunen Fleckens am Zellende, der nach der Spitze zu verbreitert und strahlig zerteilt ist. Zwischen diesem Flecken und dem Innenwinkel sind zwei weitere längliche braune Wische. Von den braunen Längsbinden ist die obere mehrfach geknickt, schmal, die untere sensenförmig, die scharfe Spitze erreicht den Rand. Beide sind durch die ockergelbe Grundfarbe breit voneinander getrennt.

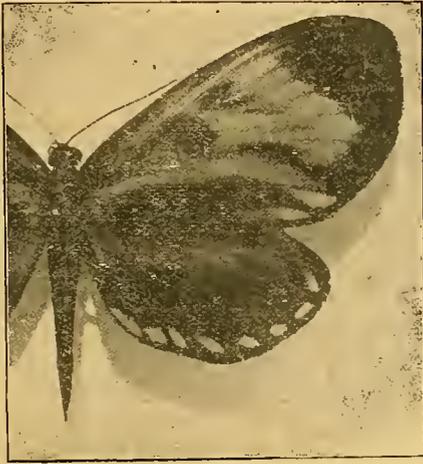


Fig. 3

*Castnia pellonia extensa* subsp. nov.

Im Hinterflügel ist, ähnlich der Form *songata* Strand (Seitz, Großschmetterlinge d. Erde, Fauna americana S. 15, t. 8b), eine orangerote Querbinde und wieder die vollständige Reihe hellgelber Sublimbalflecken, die für alle *Gazera*-Formen dieser Gegend eigentümlich zu sein scheint. Die Bemerkung des Herrn Prof. Dr. Seitz über die Neigung einiger Gegenden Südamerikas, ihre Bewohner zu uniformieren, scheint hier gut zu stimmen!

Die Unterseite ist wie die Oberseite, jedoch die schwarzen Partien wie bei allen Formen der *pellonia*-Gruppe reduziert. Körper und Fühler wie bei der Stammform, die Fransen sind kaum mehr vorhanden, scheinen aber im Vorderflügel dunkelbraun, im Hinterflügel grau zu sein.

Flügelspannung 100 mm, Vorderflügelänge 50 mm.

Ich schlage für die schöne Subspecies den Namen *extensa* subsp. nov. vor.

Type: 1 ♀ aus Ost-Columbien, oberer Rio Negro, in Sammlung Fassl (vgl. Abb. 3).

Von Uraniiden erwähnt Fassl in „Eine Sammeltour nach dem Choco-Gebiet in West-Columbien“ (Entomolog. Zeitschrift XXIII Fol. 186) das Vorkommen der bekannten *Urania fulgens* Boisid. Von dieser jedem Exoten-Sammler bekannten Art sind in Herrn Fassls Sammlung zwei prächtige Stücke, die beide aus dem heißen Muzo stammen. Bei dem einen Exemplar ist die smaragdgrüne Farbe der Binden und Flecken durch ein feuriges Kupferrot ersetzt. Diese Färbung scheint ab und zu

vorzukommen, wenigstens besitze ich ebenfalls ein (leider nicht ganz frisches) Exemplar; Fundortangabe: „Columbien“ von der gleichen Kupferfarbe.

Auch bei zwei weiteren von Herrn Fassl aus Muzo mitgebrachten Exemplaren meiner Sammlung ist die kupferrote Färbung zu bemerken, wenn auch nicht so feurig wie bei dem Exemplar aus Fassls Sammlung.

Es ist bekannt, daß bei *Urania* (und anderen Uraniiden-Gattungen) oft die Zeichnung des rechten und des linken Flügelpaares etwas voneinander abweicht. Bei dem hier abgebildeten Exemplar aus Muzo (Sammlung Fassl) Abb. 4 ist diese Eigentümlichkeit in so außerordentlicher Weise ausgebildet, daß man im ersten Augenblick zu den gewagtesten Hypothesen greift, um die Ungleichheit zu erklären.

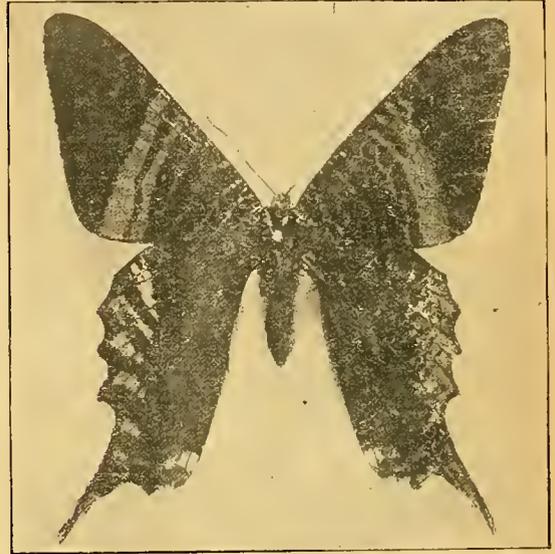


Fig. 4

*Urania fulgens* Boisid.

Die linke Hälfte ist eine fast normale *fulgens* mit in der ganzen Länge geteilten Querbinde. Die rechte Hälfte ist kleiner, der Flügelschnitt gestreckter, schmaler, auf dem Vorderflügel sind die grünen Binden im Basalteil stark reduziert und unregelmäßig, die sehr breite Querbinde ist nur im ersten Drittel durch drei schwarze Einschnitte getrennt und macht einen verwischten Eindruck. Im Hinterflügel sind umgekehrt die schwarzen Zeichnungselemente zurückgedrängt, das Grün bildet eine fast geschlossene, nur feine schwarze Linien und Flecken aufweisende Binde, der schwarze Saum ist sehr schmal und der ganze Flügel reich mit grünen Schuppen überstreut. Ähnliche Verhältnisse zeigt die Unterseite. Auch hier macht besonders das rechte Flügelpaar den Eindruck einer ganz anderen Art. Ob es sich vielleicht doch um einen Zwitter handelt, wage ich nicht zu entscheiden, zumal der Körper bis auf die Rückenzeichnung keine Zweiteilung erkennen läßt und der linke Fühler geklebt ist, so daß dessen Zugehörigkeit nicht einwandfrei feststeht. Einseitige Wachstumsstörung scheint nicht die Ursache der ungleichen Zeichnung zu sein, denn der Verlauf der Adern auf beiden Flügelhälften ist normal.

Von der Gattung *Homidiana* Strand (*Coronidia* Westw.) erwähnt Fassl in „Tropische Reisen V, Das obere Caucaatal und die Westkordillere“ (Entomol. Rundschau XXXI Nr. 7–10): *H. (C.) Leachii* Latr., *evenus* Blanch., sub-

*picta* Wlk., *liriope* Weym. (spec. nov.), *interlineata* Wlk. und *echenais* Hopff. Diese Arten und einige weitere aus anderen Gegenden Kolumbiens liegen mir vor und ich erlaube mir einige Mitteilungen darüber zu machen.

*Leachii* Latr. (1 ♂) und *evenus* Blanch. (2 ♂♂) gleichen den Exemplaren aus anderen Gegenden. Ein mit *subpicta* Wlk. bezeichnetes Exemplar (♀) ist *japet* Blanch., bei dem aber die Mittelbinde der Vorderflügel sehr breit (6 mm) und stark verdunkelt ist (Farbe wie bei *Leachii* Latr.). Die gelbe Hinterflügelbinde ist sehr dunkelgelb, schmaler und etwas weniger saumwärts gewinkelt wie bei der Stammform. Ob eine Lokalrasse (eventuell Höhenform) vorliegt, wage ich auf Grund des einen Stückes nicht zu entscheiden, da die Art leicht zu variieren scheint. — Auf diese Form paßt übrigens die Beschreibung der mir in natura unbekanntes *C. (H.) ducatrix* Schauffuß, nur mit dem Unterschied, daß auch auf der Unterseite der Vorderflügel eine weiße Querbinde vorhanden ist. Fundort: Rio Aguacatal, West-Kordillere, Col. 2000 m.

Ebenfalls von dort stammt ein prächtiges ♀ von *H. echenais* Hoppfer. In „Tropische Reisen V“ (1. c. pag. 51) und in einem kleinen Artikel in der „Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie“ Bd. VI (1910), pag. 355, über „Die Raupe einer Uranide“ beschreibt Herr Fassl die Raupe dieser Art.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Mitteilungen.

**Nachahmenswertes Vermächtnis.** Die in dem Spulerschen Werke oft genannte und in weitesten Kreisen rühmlichst bekannte kostbare Lepidopteren-Sammlung des Herrn Architekten M. Daub in Karlsruhe i. B. wird durch den hochherzigen Entschluß ihres Besitzers nach dessen Ableben durch Schenkung in den Besitz der zoologischen Sammlungen des Großherzoglich Badischen Naturalienkabinetts in Karlsruhe übergehen. Die Sammlung enthält ca. 56 000 Falter von mustergültiger Beschaffenheit und in wohl gepflegter exakter Anordnung und dürfte wohl eine der größten sein, welche sich in Privatbesitz befinden. Der leider schon verstorbene Professor Dr. Standfuß in Zürich, ein vertrauter Freund des Herrn Daub, nannte die Sammlung einen „entomologischen Stern“. Damit ist jedes weitere Urteil hinfällig! Herr Daub berücksichtigte als Sammelgebiet das rein paläarktische und zwar Europa, Asien mit Ausnahme des südlichen Teiles, China, Japan und Nordafrika bis zur Sahara. In großen Reihen angeordnet, weisen die Falter oft Uebergänge auf von der reinsten typischen Form bis zur seltensten, scharf abweichenden Aberration. Die meisten aberrativen Stücke sind Freilandtiere und deshalb doppelt wertvoll, daneben erfreuen das Auge interessante Zwitter, oft in Anzahl bald in Rechts- bald in Linkszwitterung sich ergänzend. Großen Wert legte der Besitzer auf Fundortfeststellung, wozu er sich weder Zeit noch Kosten verdrießen ließ, übersichtlich und genau ist alles bis ins kleinste dokumentiert und in Faszikeln wohl geordnet. Daneben schmücken die Sammlung herrliche, durch Temperatureinwirkung erzeugte Stücke, sowie wunderbare Hybriden, viele aus der Hand von Professor Standfuß, der mancher Seltenheit seinem Freunde zu Ehren die Bezeichnung „daubi“ zulegte.

Der Sammlung angegliedert ist eine Bibliothek von einer Reichhaltigkeit und selten vollendeten Beschaffenheit, wie sie kaum noch anderwärts aufweisbar sein wird. Auch diese ist in die Schenkung mit inbegriffen und wird später, mit der Sammlung zusammen in einem besonderen Zimmer des Museums untergebracht, ein Schmuck und Anziehungspunkt für alle Liebhaber werden, denen unter gewissen Sicherheitsmaßnahmen der Zutritt gewährt wird.

Herr Daub, noch überaus rüstig, feierte im Februar seinen 70. Geburtstag. Mit jugendlicher Frische und nie ermüdendem Eifer hegt und pflegt er heute noch seine Sammlung, dabei ist er stets freundlich und gefällig gegen jeden Sammelkollegen und hilfsbereit, wenn es gilt, an Hand seines reichhaltigen Materials über die Schwierigkeit einer Bestimmung hinwegzuhelfen. Trotz seiner Schenkung bereichert und ergänzt er noch da und dort durch den Erwerb weiterer kostbarer Stücke — ein charakteristischer Zug seines offenen, biederer Wesens!

Möge der edle Spender sich noch lange Jahre in Gesundheit der Freude an seiner wunderbaren Sammlung hingeben dürfen, die man als ein Stück seines Lebens bezeichnen darf, deren Zusammentragung in 61 Jahren ununterbrochener Sammeltätigkeit ihm neben seinen Berufspflichten nach des Tages Mühe und Lasten wohlthuende Erholung und Zerstreuung gewährte.

Durch seine selbstlose Verfügung wird der Wissenschaft und allen Naturfreunden, insbesondere den Lepidopterologen, ein kostbarer Schatz dauernd erhalten und teilt nicht das Schicksal mancher anderen Sammlung, durch Händler aufgeteilt und zerrissen zu werden.

F. G.

## Literatur.

**Stammbaum der Insekten.** Von Wilhelm Bölsche. Mit Abbildungen nach Zeichnungen von Prof. Heinrich Harder und Rud. Oeffinger. Preis geh. Mk. 1.—, gebund. Mk. 1.80. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle Franckh'sche Verlagshandlung.

Wilhelm Bölsche, der bekannte Naturforscher, hat soeben ein neues Bändchen im Verlag des Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart, erscheinen lassen. „Stammbaum der Insekten“ ist es betitelt. Die Fragen: „Wer war zuerst: der Schmetterling oder der Käfer? Von wem gingen sie beide gemeinsam aus? Wie sah das Insekt der Urwelt aus? Kam das Insekt ursprünglich vom Wasser oder vom Lande? Wann und durch was für erdgeschichtliche Fügungen begann das große Geheimnis seiner Metamorphose? Wer ist sein jüngster, wer sein ältester Spröß? sucht Wilhelm Bölsche in seinem neuen Werkchen zu beantworten. Wenig ist aus den reichen Forschungsergebnissen, die sich hier im stillen gehäuft, noch in die weiteren Kreise gedrungen, und zum erstenmal wird von Wilhelm Bölsche versucht, das neu gewonnene Bild allgemein verständlich zusammenzufassen. In ernster Zeit versenkt der Blick sich gern in diese Mysterien der Natur, wo die große, heilige Gesetzmäßigkeit ihm zum ruhenden Pol wird in der Erscheinungen Flucht.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Pfeiffer Ludwig

Artikel/Article: [Bemerkungen über einige von Herrn A. H. Fassl in Columbien gefangene Castnia-, Urania- und Homidiana-Arten - Fortsetzung 2-4](#)